

(184) Ihren Charakter also in der Rede als gerecht und lauter, gewissenhaft und scheinbar, als duldsam gegenüber Ungerechtigkeiten darzustellen, das wirkt wahre Wunder. Dieses Mittel hat auch, wenn man es ansprechend und geschmackvoll einzusetzen weiß, in der Einleitung, bei der Schilderung des Sachverhalts oder am Schluss der Rede solchen Einfluss, dass es oft mehr ausmacht als die Sache selbst. Der Ton der Rede hat indessen eine solche Wirkung, dass die Rede gleichsam ein Bild vom Charakter des Redenden entstehen lässt. Durch die entsprechende Art von Gedanken und Formulierungen kann man ja, wenn auch noch ein ruhiger und freundlich gestimmter Vortrag hinzukommt, die Wirkung erzielen, dass man als ein braver, gutartiger, tüchtiger Mann erscheint. (185) An diese Art der Rede schließt sich aber jene von ihr verschiedene, die in ganz anderer Art das Gemüt der Richter zu bewegen sucht und sie zu Hass~ oder zu Liebe treibt, zu Neid oder Wohlwollen, zu Furcht oder Hoffnung, zu Begierde oder Schauer, zu Freude oder Trauer, zu Mitleid oder dem Wunsch nach Bestrafung und zu anderen Gefühlen, die solchen Regungen etwa verwandt und ähnlich sind. (186) Es wäre für den Redner auch zu wünschen, dass die Richter sich dem Fall von sich aus schon in einer spontanen Stimmung, die dem Interesse des Redners angemessen ist, zuwenden. Es ist ja leichter, wie man sagt, einen, der schon in Fahrt ist, anzutreiben, als einen Tragen erst in Fahrt zu bringen. Wenn der Fall aber nicht so liegt oder zu undurchsichtig ist, dann muß man es so halten wie ein gewissenhafter Arzt: Bevor er dem Patienten ein Heilmittel zu verordnen sucht, muss er nicht nur die Krankheit dessen, den er heilen will, sondern auch den Gesundheitszustand und die körperliche Verfassung diagnostizieren; so richte auch ich, wenn ich darangehe, bei einem ungewissen, problematischen Fall auf die Richter einzuwirken, mein ganzes Sinnen und Trachten auf das Ziel, dass ich mit möglichst feiner Witterung erspüre, was sie denken, was sie glauben, was sie erwarten, was sie wünschen und in welche Richtung sie wohl durch die Rede am leichtesten zu lenken sind.

## **Abi mit Stil?**

1985 hielt eine bundesdeutsche Abiturientin eine Rede, die vermutlich repräsentativ für den „Zeitgeist“ ihrer Schüलगeneration war und deshalb große Beachtung fand.

Wir blicken in keine rosige Zukunft. Keiner von uns hat das Gefühl, jetzt heraustreten zu dürfen, um die Welt zu erobern. Jugendlicher Überschwang, idealistische Begeisterung, Sturm und Drang, diese Begriffe passen auf uns nicht.

Wir sind nicht wie die Schüलगeneration der Nachkriegsjugend, zu der viele von Ihnen, liebe Eltern und Lehrer, gehörten. Auch sind wir nicht zu vergleichen mit der Schüलगeneration von 1968. Wir sind keine Protestler. Manche behaupten sogar, wir seien zu angepasst.

Wir feiern also unser Abitur unter ganz anderen Vorzeichen. Wir haben eine Hürde genommen - die erste. Darauf sind wir stolz. Aber unser Abiturzeugnis? Ein wertloser Berechtigungsschein. Für alle Lehrberufe, für alle Ausbildungsberufe gibt es Eignungstests und Wartelisten, für das Studium den Numerus clausus; die Arbeitslosigkeit bedroht auch uns - wir werden uns immer wieder anstrengen müssen. Wir glauben nicht, dass wir alles erreichen können, was wir wollen. Wir haben ein äußerst unsicheres Verhältnis zu unserer Zukunft.

Ursache sind äußere Umstände, für die Sie, liebe Lehrer, nicht verantwortlich sind. Doch einen Punkt möchte ich hier anführen, der Sie betrifft. Wer sich in der Schule ernsthaft für ein Fach interessiert hat, wird sich leichter ein Ziel setzen können. Wer sogar erfahren hat, dass es viele interessante Fächer gibt, wird bereit sein, weiter zu lernen, zu vertiefen. Dieser Schüler wird auch nicht so schnell resignieren. In diesem Punkt nehmen Sie als Lehrer ganz entscheidend auf unser Leben Einfluss. Ich behaupte, dass es keinen von vornherein desinteressierten Schüler gibt. Natürlich stumpfen wir im Schulbetrieb oft ab. Aber jedes Mal, wenn wir in unserer Schulzeit ein neues Fach, einen neuen Lehrer bekommen haben, waren wir voller Erwartung, gespannt, was nun kommen würde. Ich behaupte, dass ein Lehrer, der seine Schüler von vornherein für einen

uninteressierten Haufen hält, einen schweren, unentschuldbaren Fehler begeht. Gelangweilte Lehrer, abgestumpfte Schüler - ein Teufelskreis, der oftmals schon in der Mittelstufe begonnen hat. In der Oberstufe geht's dann auf das Abitur zu - Interesse ist da ein Luxus, den höchstens noch Religionslehrer für selbstverständlich halten.

Auch die Kameradschaftlichkeit, eine tolle Sache und ein sympathischer Zug vieler unserer Lehrer, ersetzt nicht, worauf es wirklich ankommt: dass Sie als Lehrer zu dem Fach stehen, das Sie schließlich selber einmal gewählt und studiert haben, dass Sie in den Schülern das gleiche Interesse wecken, das Sie dazu gebracht hat, das Fach, Ihr Fach zu studieren. (Mathematiklehrer wissen, dass Mathematik Spaß macht, 90 Prozent der Schüler wissen es nicht.) Sonst wäre es tatsächlich einfacher, wenn der Schüler das Schulbuch nimmt und es zu Hause durchliest.

Damit unsere Nachfolger nicht so denken, wünsche ich mir, dass Sie, liebe Lehrer, Stellung nehmen, und uns, die Neu1inge, zu Ihrem Wissen hinführen. Um Schüler von einem Fach zu faszinieren, reichen Fakten nicht aus. Die Hintergründe und die Zusammenhänge Ihres Gebietes müssen die Fakten anreichern. Und dazu gehört, die Schüler als mündige Menschen ernst zu nehmen.

Einen Lehrplan, der Sie langweilt, in anonyme Köpfe zu stopfen, ist sinnlos und fatal. Na klar, sagen Sie, wer will nicht den (unerreichbaren) Idealzustand! Ich möchte aber nicht nur ein paar schöne Ideen ausbreiten, ich möchte Sie bitten, das Verhältnis zu Ihrem Beruf ernsthaft zu überdenken: Wir können nichts dafür, wenn manche von Ihnen ihr eigenes Fach langweilt.

Aber für uns geht es um alles: um unsere Einstellung zur Zukunft. Sie hatten die Macht, uns zu helfen, mit den düsteren Zukunftsprognosen fertig zu werden. Nicht wenige von Ihnen haben uns durch Ihr sachliches Engagement geholfen, unseren Weg zu finden. Oft, viel zu oft, wurden wir aber auch enttäuscht, abgeblockt, nicht ernst genommen, und ich glaube, wir sind ein eher deprimierter Jahrgang. Die Lichtblicke werde ich jedoch nicht vergessen, und ich möchte allen Lehrern danken, die uns im Laufe der Schulzeit geholfen haben

Birgit Jähnke: Lektion für die Lehrer. DIE ZEIT: Nr.35 (1985).

- ✎ 1. Beschreibe bitte kurz und spontan, welche Stimmung diese Rede in Dir auslöst.
- ✎ 2. Nimm bitte inhaltlich Stellung zu dieser Rede. Überlege dann, ob Birgit ihr berechtigtes/unberechtigtes Anliegen gut „überbringt“. Mache Deine Einschätzung bitte an einigen rhetorischen (stilistischen oder/und inhaltlichen) Kriterien fest.
- ✎ 3. Suche bitte aus dem Text Elemente der Ich-, Du- und Sachorientierung heraus und versuche die vorherrschende Orientierung der Rede zu ermitteln.
- ✎ 4. Sammle bitte die rhetorischen Figuren, die Birgit verwendet hat.
- ✎ 5. Stelle Dir vor, Du müsstest selbst eine Abiturrede halten - wobei Deine Situation evtl. anders ist als die Mitte der achtziger Jahre. Überlege Dir einen Zielsatz, ehe Du an die Vorbereitung Deiner Rede gehst. Folge dann der Schrittfolge der antiken Rhetorik (mit Ausnahme der „memoria“ natürlich).

© F.S.; anh. St. Gora: Grundkurs Rhetorik - Eine Hinführung zum freien Sprechen (Arbeitsmaterialien Deutsch), Stuttgart u.a. 1992, S.40-41.

**Abi mit Stil - aber welcher?**

Terminus technicus	Erklärung	Zuordnung von Textstellen
Metapher	bildhafte Übertragung aus einem anderen Bereich	
Metonymie	Begriffersetzung aus demselben Bereich	
Ironie		
Wortspiel		
Schlagwort		
Alliteration	Lautwiederholung	
Anapher	wörtliche Wiederholung des Satzanfangs	
Synonymie	Wiederholung durch Wörter gleicher und ähnlicher Bedeutung	
Klimax	Steigerung	
Antiklimax		
Parallelismus	Parallelstellung gleichartiger Satzglieder oder Bedeutungen	
Chiasmus	Überkreuzstellung gleichartiger Satzglieder oder Bedeutungen (wie der griech. Buchstabe $\chi$ = chi)	
	(Parallelismus und Chiasmus dienen meist einer Gegenüberstellung/Antithese.)	
Anrede		
Rhetorische Frage		
Zitat		

 1. Im folgenden sind verschiedene Stellen aus der Abiturrede und z.T. aus anderen Texten aufgeführt, die alle ein bestimmtes Stilmittel darstellen. Als Beobachtungsübung ordne bitte diese Stellen passend zu, indem Du die Nummer des Zitats passend in die Tabelle einträgst.

1. im Elfenbeinturm sitzen
2. das Licht der Wahrheit
3. Eintrag und Notenbuch mögen ihren Schrecken verloren haben, Lexikon und Taschenrechner werden in unserem Leben aber weiterhin eine Rolle spielen.
4. Anpassung und Konkurrenzkampf wurden so zu Tugenden ersten Ranges.
5. Ich habe das Haus schon voller, ich habe es auch schon leerer gesehen, aber so voller Lehrer habe ich das Haus noch nie gesehen (v. Bülow).
6. Wir haben eine erste Hürde genommen.
7. gelangweilte Lehrer, abgestumpfte Schüler - ein Teufelskreis....
8. So soll es sein.
9. Ich behaupte, ... Ich behaupte, ...
10. Wir wollten nicht nur Lehrstoff in uns hineinstopfen, wir wollten vielmehr eigene Erfahrungen sammeln, wir wollten eigene Ideen ausprobieren.
11. Jugendlicher Überschwang, idealistische Begeisterung, Sturm und Drang, diese Begriffe passen auf uns nicht.
12. Nichts gegen Goethe und seinen ‚Faust‘. Aber ich halte es lieber mit den ‚Physikern‘, die wir ebenfalls im Deutschunterricht besprochen haben. Ganz nüchtern bringt es Dürrenmatt nämlich auf den Punkt: „Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen.“ Diese These, meine Damen und Herren, ist Ausgangspunkt für ...
13. Oft, viel zu oft, wurden wir aber auch enttäuscht, abgeblockt, nicht ernst genommen, und ich glaube, wir sind eher ein deprimierter Jahrgang.

14. Anfangs einfach nur Neugierde, dann die Erfahrung, dass man mit so einem Computer selbst etwas programmieren kann, schließlich Begeisterung nicht nur über ein neugewonnenes Hobby, sondern auch über eine Berufsperspektive.
15. Neugierde und Spaß am Lernen, Enttäuschung und Frustration lagen oft dicht beieinander.
16. Riesig war das Engagement des Schülersprechers, bescheiden war die Resonanz bei der Schülerschaft.
17. ... wünsche ich mir, dass Sie, liebe Lehrer, Stellung nehmen....
18. Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben (Goethe).
19. Wer viel redet, erfährt wenig.
20. Wir werden wohl weiter warten müssen
21. Das Rektorat hüllt sich zu diesem Problem in Schweigen.
22. Wir sind nicht wie die Schülergeneration, zu der viele von Ihnen, liebe Eltern und Lehrer, gehörten.
23. Haben wir als Schüler wirklich alle unsere Chancen genutzt?
24. Keine Abi-Rede ohne ‚Faust‘-Zitat - so scheint es merkwürdigerweise die Tradition zu wollen. In diesem Punkt muss ich Ihre Erwartungen jedoch enttäuschen: Ich werde mich weder als „armer Tor, ... so klug als wie zuvor“, noch als Mensch, der irrt, „solang‘ er strebt“, zu erkennen geben.
25. Ist es demokratisch, wenn Entscheidungen, die vor allem uns Schüler angehen, über die Köpfe der Betroffenen hinweg gefällt werden?
26. Anfangs noch Begeisterung, dann gleichgültiges Mitmachen der mündlichen Note wegen, schließlich Leistungsverweigerung aus Prinzip ...

© F.S.; anh. St. Gora: Grundkurs Rhetorik - Eine Hinführung zum freien Sprechen (Arbeitsmaterialien Deutsch), Stuttgart u.a. 1992, S.42-43.